

Das ‚Protovillanova‘-Phänomen im endbronzezeitlichen Italien und seine Relevanz für die Herausbildung der früheisenzeitlichen Kulturgruppen der italienischen Halbinsel

Petra Amann

Zusammenfassung

Das sog. „Protovillanova“-Phänomen taucht auf der Apenninhalbinsel in der Endbronzezeit (nach der traditionellen Chronologie vom 12.-10. Jahrhundert v. Chr.) auf. Charakteristisch dafür sind der Bestattungsritus der Kremation mit darauffolgender Deponierung der Asche in bikonischen Urnen und die Produktion typischer Keramik- und Bronzemanufakte. Geographisch betrifft das Phänomen ganz Festlanditalien von Ascona am Nordufer des Lago Maggiore (heute in der Schweiz gelegen) bis Tropea in Kalabrien, wobei auch Milazzo in der Nordostecke Siziliens und die Liparischen Inseln einbezogen sind. Aus diesem Grund wäre statt des verwirrenden und vorschnell interpretierenden Ausdrucks „Protovillanova“, der eine enge und ausschließliche Verbindung zur frühen Eisenzeit und zur etruskischen Villanovakultur suggeriert, eine neutralere Bezeichnung wie Ascona-Milazzo-Phänomen nützlich.

Obwohl die Brandbestattung in Italien schon seit den früheren Phasen der Bronzezeit bekannt war, wird im späten zweiten Jahrtausend durch die weite Verbreitung der charakteristischen Urnengräberfelder eine neue Stufe erreicht, die eine oberflächliche kulturelle Einheitlichkeit vermittelt – ein Phänomen, das zu unterschiedlichsten Interpretationen Anlass gab und gibt, sowohl was seine Herkunft als auch seine möglichen Auswirkungen auf die Herausbildung der eisenzeitlichen Kulturgruppen Italiens betrifft. Der vorliegende Artikel möchte einen Beitrag zur Diskussion liefern, indem er sich um ein besseres Verständnis der Dimension des „Protovillanova“- bzw. Ascona-Milazzo-Phänomens bemüht. Es scheint, dass seine Einflüsse auf die Herausbildung der eisenzeitlichen Kulturgruppen Süditaliens und großer Teile Mittelitaliens (das nördliche Italien geht eigene Wege) nicht fundamental und bestenfalls in bestimmten Bereichen (Religion, bes. Jenseitsvorstellungen) wirksam waren. Dies gilt grundsätzlich auch für Etrurien und die Etrusker, obwohl das Phänomen hier wesentlich deutlichere Spuren hinterlassen hat, deren Ausmaß durch zukünftige linguistische und naturwissenschaftliche Untersuchungen vielleicht klarer umrissen werden könnte.

Abstract

In the Final Bronze Age the so called ‚Protovillanova‘-phenomenon appears on the Apennine peninsula (12th -10th century BC according to traditional chronology). It is characterized by the funerary rite of cremation and following deposition of the ashes in bicone-shaped urns and by a typical production of ceramic and bronze manufacts. From a geographic point of view the phenomenon concerns all mainland Italy from Ascona on the northern side of the Lago Maggiore (today Switzerland) to Tropea in Calabria including even Milazzo in the northeastern edge of Sicily and the Lipari Islands. Therefore a more neutral designation like Ascona-Milazzo-phenomenon would be useful instead of the confusing and by itself interpreting term ‚protovillanova‘, which suggests a close and exclusive relation to the Early Iron Age and Etruscan Villanovan culture.

Although cremation was known in Italy almost since the earlier Bronze Age phases, in the late second millennium a new level is reached by the wide diffusion of these characteristic urn cemeteries in Italy creating a superficial cultural unity – a fact that leads to different interpretations regarding the origin of the phenomenon and its possible effects on the formation of the Italian Iron Age cultures. This article wants to contribute to the discussion searching for a better understanding of the dimension of the ‚Protovillanova‘- or Ascona-Milazzo-phenomenon. It seems that its effects on the formation of the Iron Age cultures in southern Italy and large parts of Middle-Italy (northern Italy goes her own way) are not fundamental and at the best partial (concerning religious affairs and afterlife). This statement is valid in principal also for Etruria and the Etruscans, however, the phenomenon leaves much deeper traces there, which future linguistic and natural science studies could eventually help to outline.

Das antike Italien des 1. Jahrtausends v. Chr. kann als ausgeprägtes Vielsprachen- und Vielvölkergebiet bezeichnet werden. Erst durch die Romanisierung bekam dieses bunte und komplexe Bild einheitliche Züge. Im archäologischen Material der Halbinsel zeichnet sich eine klare Differenzierung in einzelne regionale Kulturgruppen mit dem Beginn der Eisenzeit im 10. – 9. Jh. v. Chr. ab. In einigen (durchaus nicht allen) Fällen stimmt das Verbreitungsgebiet dieser Gruppen im wesentlichen mit jenem der in historischer Zeit hier belegten Völker überein, dies gilt z.B. im Nordosten für die atestinische Kultur und die Veneter, im westlichen Mittelitalien für die latiale Kultur und die Latiner und ebenda für die Villanovakultur und die Etrusker.

Was den Bestattungsritus in der Anfangsphase der italischen Eisenzeit betrifft, so existieren auf der Apenninhalbinsel im Prinzip zwei große, relativ homogene Blöcke nebeneinander (wobei Ausnahmen natürlich immer vorkommen) (vgl. Pallottino 1987: 56 ff., Karte 1): Im Norden dominiert die Brandbestattung wie auch auf der Westseite der Halbinsel bis südlich der Ti-

bermündung, während die Verstorbenen in der Osthälfte Mittelitaliens und im gesamten Süden körperbestattet wurden (Abb. 1).

Wie nun stellt sich das archäologische Bild in den der Früheisenzeit vorausgehenden Phasen dar – eine Frage, die für die Beurteilung der sozio-kulturellen Genese der in historischer Zeit belegten Völker Italiens von erheblichem Interesse ist¹. Werfen wir einen Blick auf den Bestattungsritus²: Während in der Frühbronzezeit der allgemein verbreitete Ritus jener der Körperbestattung war (mit Ausnahmen im Süden wie z.B. die Brandbestattung in Urne aus S. Maria di Montalto/Vibo Valentia), setzt sich ab der mittleren Bronzezeit im Norden Italiens – d.h. im Alpengebiet, Alpenvorland und in der Poebene – entschieden die Kremation durch (z.B.: ‚Terramare‘). Das restliche Rumpfitalien bzw. die Halbinsel ab dem nördlichen Apennin behält im Rahmen der sog. Apenninkultur, die über die gesamte mittlere Bronzezeit (16. – 14. Jh. v. Chr.) verläuft, im wesentlichen die Inhumation bei, wobei auch hier vereinzelt Ausnahmen belegt sind (z.B. die Urnen-Brandbestattungen im apulischen Canosa).

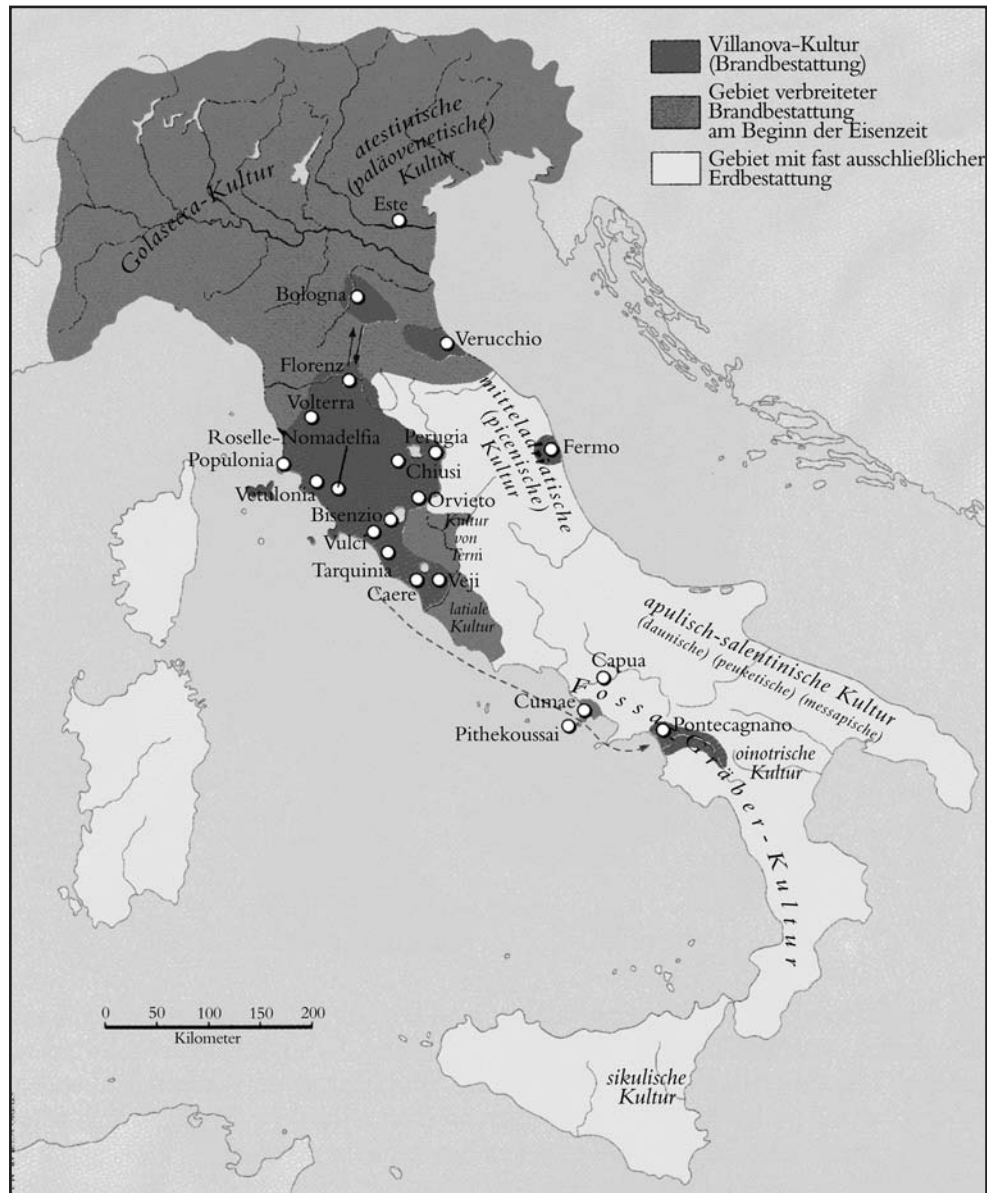


Abb. 1:
Verteilung von Kremation und Inhumation in Italien am Beginn der Eisenzeit, 9. Jh. v. Chr. nach der traditionellen Chronologie (aus: Die Etrusker und Europa, Ausstellungskatalog [Berlin, 28.2.-31.5.1993]. Mailand 1992: 38).

Dies gilt ebenso für die in der Jungbronzezeit nachfolgende und sehr verwandte Subapenninkultur (13. – Mitte 12. Jh. v. Chr. nach der traditionellen Chronologie), die allerdings über den Apennin auch in die Poebene ausgreift.

In der letzten Phase der Bronzezeit, der Endbronzezeit, fassen wir dann das Phänomen der über die gesamte italienische Halbinsel verstreuten *Urnenfelder*, und

zwar vom Alpenrand bis an die Nordostspitze Siziliens (Abb. 2). Für diese Gräberfelder mit der charakteristischen Sitte der Brandbestattung in bikonischen Urnen mit Deckschüssel (z.B. Abb. 3), die von einer typischen Keramik- und Bronzeherstellung begleitet werden, wurde der Begriff ‚Protovillanova‘ bzw. ‚Protovillanovakultur‘ geprägt. Es handelt sich jedoch um eine mehrfach problematische Bezeichnung: Der ursprüng-

- 1 - Ascona
- 2 - Malpensa
- 3 - Fontanella
- 4 - S. Giorgio in Angarano
- 5 - Frattesina di Fratta Polesine
- 6 - Bismantova
- 7 - Pianello di Genga
- 8 - Panicarola
- 9 - Monteleone di Spoleto
- 10 - Terni
- 11 - Palombara Sabina
- 12 - Sticciano Scalo
- 13 - Fiora-Tal (mehrere Fundstellen)
- 14 - Tolfa-Massiv (mehrere Fundstellen)
- 15 - Gebiet von Cerveteri
- 16 - Montarano Sud
- 17 - Rom
- 18 - Albanerberge (mehrere Fundstellen)
- 19 - Pratica di Mare
- 20 - Ardea
- 21 - S. Angelo in Formis
- 22 - Timmari
- 23 - Torre Castelluccia
- 24 - Amendolara
- 25 - Tropea
- 26 - Lipari
- 27 - Milazzo



Abb. 2:

Verbreitungskarte der wichtigsten Nekropolen und kleineren Grabgruppen mit dem Ritus der Kremation in bikonischen Urnen im endbronzezeitlichen Italien, Phasen I-III (Karte Amann).

liche, aber farblose Name „di transizione“ = „Übergangs-“ – mit einerseits chronologischem Bezug (Übergang Bronze-Eisenzeit) und andererseits materiellem Bezug auf die geänderte Bestattungssitte – war sehr ambivalent und wurde bald verdrängt. 1937 rief Giovanni Patroni den Begriff „Protovillanova“ ins Leben und verband das Auftreten der typischen Brandgräberfelder mit der (über die Adria erfolgten) Ankunft von fremden, indoeuropäisch sprechenden Personengruppen aus dem Balkan-/Donauraum, in denen er wiederum direkte Vorfahren der Träger der früheisenzeitlich-italischen *Villanovakultur* sah (Patroni 1937: 709). In dieser ‚ethnischen‘ Tradition wurden die Brandgräber in der Folgezeit dann häufig mit Einwanderungen von außeritalischen Gruppen in Verbindung gebracht (z.B. von Luigi Pareti). Einige Erkenntnisjahre später – die Forschung stand den alten Migrationstheorien nun größtenteils kritisch gegenüber – betonte Ferrante Rittatore Vonwiller den kulturell einheitlichen Charakter des auf Italien beschränkten Phänomens und sprach von „cultura protovillanoviana“,

die jedoch – wie er zu Recht betonte – keineswegs als äußeres Anzeichen einer sprachlichen oder gar ethnischen Einheit zu werten sei (Rittatore Vonwiller 1964: 465-469; Rittatore Vonwiller 1975: bes. 40; zur Diskussion um die Begriffe auch Pallottino 1979: 19-26). Allerdings bereitet der modernen Forschung auch das viel diskutierte Etikett der ‚archäologischen Kultur‘ Probleme: Unter ‚Protovillanova‘ ist primär eine Gleichartigkeit verschiedener materiell-kultureller Äußerungen und bestimmter Jenseitsvorstellungen und Grabsitten zu verstehen, es muss sich deswegen aber noch lange nicht um eine Kulturgruppe im klassisch-traditionellen Sinn³ oder Teile einer solchen handeln. Unter der oberflächlichen Einheit können sich Unterschiede verbergen oder im Laufe der Zeit herausbilden, die erst nach der Auflösung des ‚Protovillanova‘-Phänomens klar sichtbar werden. Renato Peroni – der dem Konzept von ‚Kultur‘ jedoch prinzipiell ablehnend gegenübersteht – spricht deshalb wohl zu Recht von einer Ansammlung archäologischer Fazies bzw. von mehreren ‚protovillanovianischen‘ Fazies, die aber

durch eine äußerliche kulturelle Einheit verbunden seien (Protovillanoviano 2000: 255; Peroni 2004: 318 f., 340 f.).

Zur terminologischen Verwirrung wesentlich beigetragen hat die Bezeichnung ‚Protovillanova‘ an sich, da sie eine enge Verbindung zur frühheisenzeitlichen und – wie wir heute wissen – im Prinzip etruskischen Villanovakultur⁴ (Bartoloni 2002) suggeriert, das Verbreitungsgebiet des ‚Protovillanova‘-Phänomens aber deutlich weiter, nämlich gesamtitalisch, ist und sich deshalb nur zu einem Teil mit jenem der späteren Villanovakultur deckt. All diese Probleme haben dazu geführt, dass die Begriffe heute mit einer gewissen Beliebigkeit je nach Intention⁵ verwendet oder auch gänzlich abgelehnt⁶ werden und ihr ambivalenter bzw. unscharfer Charakter erhalten geblieben ist. Eine neutralere und weniger interpretativ vorausgreifende Bezeichnung – wie z.B. *Ascona-Milazzo-Phänomen* nach der maximalen geographischen Verbreitung – wäre wünschenswert. Ein totaler Verzicht auf terminologische Definition des kulturellen Phänomens erscheint mir allerdings nicht sinnvoll.

Im folgenden soll ein kurzer (und gezwungenermaßen unvollständiger) Überblick über Charakteristika und Entwicklung des ‚Protovillanova‘- bzw. *Ascona-Milazzo-Phänomens* gegeben werden, wobei in diesem Zusammenhang besonders die mit dem Erscheinen des Phänomens verbundenen Interpretationsprobleme im Vordergrund stehen.

Chronologischer und geographischer Rahmen des ‚Protovillanova‘-Phänomens

In der Endbronzezeit ist ‚Protovillanova‘-Fundmaterial über die ganze italienische Halbinsel verstreut; die großen Inseln Sardinien und Sizilien (mit Ausnahme der Nordostspitze) gehören nicht zum Ausbreitungsgebiet und gehen kulturell eigene Wege. Das Phänomen scheint in seinen spezifischen Eigenheiten *nur* auf der Apenninhalbinsel und dem nahen Umkreis – d.h. in der Südschweiz – belegt, gewisse Affinitäten zeigen sich entlang der nördlichen Adriaküste bis nach Slowenien und Kroatien. Leider ist die Forschungslage, besonders was den allgemeinen Überblick betrifft, bis heute unbefriedigend, die Publikationssituation regional sehr unterschiedlich und lückenhaft (siehe Bibliographie am Ende des Artikels).

Die Lebensdauer des ‚Protovillanova‘-Phänomens umfasst die gesamte Endbronzezeit, wobei eine innere Chronologie in drei Phasen I-III vor allem über die Bronzemanufakte gegeben ist (Carancini, Peroni 1999), da die Keramik der Endbronzezeit leider noch wenig systematisch erfasst und klassifiziert ist (erste Ansätze in Cocchi Genick 1999; Pacciarelli 2000: 36 ff; für Etrurien siehe Protovillanoviani e/o Protoetruschi 1998; Di Gennaro – Guidi 2000: 100 f.). Differenzen bestehen in der absoluten Datierung, und zwar zwischen dem traditionellen Datierungsansatz ca. 1150 – 900 v. Chr. und der Dendrochronologie ca. 1200 – 1020 v. Chr.⁷ Während für die späte Jung- und große Teile der Endbronzezeit Italiens noch keine verlässlichen Dendrodaten zur Verfügung stehen und der diesbezügliche Ansatz 1200 möglicherweise zu früh ist⁸, so scheint der Beginn der Eisenzeit gemäß den Dendrodaten vor allem der Schweiz aber doch um 1000 v. Chr. anzusetzen zu sein. Daraus ergibt sich eine relativ kurze Laufzeit von nicht mehr als 150 Jahren für die italische Endbronzezeit.

‚Protovillanova‘-Fundmaterial (Keramik, Bronze) ist uns aus Nekropolen, Siedlungen und Depotfunden bekannt. Wichtige Nekropolen, kleinere Grabgruppen und Einzelgrabfunde sind folgende (Abb. 2)⁹: ganz im Norden – noch in der Schweiz – die Nekropole bei *Ascona* am Lago Maggiore [1]; weitere Gräberfelder finden sich in der Lombardei (*Malpensa* [2], *Fontanella* [3] in der Provinz Mantua), der Emilia (*Bismantova* [6]) und in Venetien (*S. Giorgio in Angarano* [4] in der Provinz Vicenza), wobei die Großsiedlung *Frattefina di Fratta Polesine* [5] in der Poebene (Provinz Rovigo) mit ihren zwei Nekropolen Narde und Fondo Zanotto mit insgesamt über 1000 Grablegen besondere Beachtung als Handwerks- und Handelszentrum verdient¹⁰. An der mittleren Adriaküste in den Marken ist die wichtige Großnekropole *Pianello di Genga* [7] mit 1000–2000 Gräbern bekannt. Kleinere Nekropolen liegen in Umbrien (Gräberfeld *Colle del Capitano* bei *Monteleone di Spoleto* [9], Brandgrab *Terni* [10]) und im späteren Sabinergebiet (*Palombara Sabina* [11]); am südwestlichen Trasimenersee im späteren Inneretrurien die leider nicht publizierte *Panicarola*-Nekropole [8] (mit circa 50 Gräbern); das kleine Gräberfeld von *Sticciano Scalo* [12] nördlich von Grosseto; mehrere kleinere Grabgruppen und Einzelgräber in Südetrurien – und zwar im Fiora-Tal [13] (Grabgruppen *Crostoletto di Lamone*,



Abb. 3:
Bikonische Urne mit Deckschüssel aus dem Brandgräberfeld von Timmari/Basilikata, Endbronzezeit (aus: Rittatore Vonwiller 1975: Taf. 32).

Castelfranco Lamocello und *Ponte San Pietro* aus den frühen Phasen I-II), im Tolfa-Massiv [14] (Gräberfeld *Poggio della Pozza* bei Allumiere aus den Phasen II-III, zur Siedlung Monte Rovello gehörig) und im Gebiet von Cerveteri [15] (z.B. *Sasso di Furbara*, *Montetosto Alto*); das Gräberfeld *Montarano Sud* [16] bei Civita Castellana im späteren Faliskergebiet; Einzelgräber und Kleinstgruppen in Latium *vetus*, und zwar an der Küste (z.B. *Pratica di Mare* [19], Grab *Campo del Fico* bei Ardea [20], *Antium*), in den *Albanerbergen* [18] (Castel Gandolfo, Grottaferrata, Ariccia) und in *Rom* [17] (z.B. Gräberfeld beim Augustusbogen aus den Phasen II-III). Im Süden sind in der Basilikata die größere Nekropole (plus Siedlung) von *Timmari* [22] mit rund 250 Gräbern und in Apulien im nördlichen Golf von Tarent das Gräberfeld (plus Siedlung) *Torre Castelluccia* [23] bekannt. Dazu kommen zwei Nekropolen in Kalabrien – *Amendolara* [24] im Golf von Tarent (plus Siedlungen) und *Tropea* [25] im Süden. Auf den Liparischen Inseln kennen wir die Nekropole *Piazza Montefalcone*

auf *Lipari* [26] (mit gemischtem Ritus: Kremation in Urnen und Enchytrismos) und an der Nordostspitze Siziliens die Nekropole von *Milazzo* [27], die jener von *Tropea* sehr ähnlich ist.

Die großen Nekropolen von Frattesina in Venetien, Pianello di Genga in den Marken und Timmari in der Basilikata beginnen in der ersten Phase der Endbronzezeit (2. Hälfte 12. Jh. v. Chr. nach der traditionellen Chronologie), ebenfalls früh sind Ascona und Bismantova im Norden, Ponte San Pietro im westlichen Mittelitalien und Milazzo auf Sizilien. Die Anfänge von Torre Castelluccia im Golf von Tarent scheinen besonders weit zurückzureichen (bis in die Jungbronzezeit); dies gilt eventuell auch für Amendolara. Eine Zunahme signifikanter Fundorte ist in der späten Phase der Endbronzezeit besonders im westlichen Mittelitalien zu verzeichnen, die letzte Phase III ist hier besonders gut belegt; dieser letzten Phase ist in Kampanien u.a. auch die ‚Protovillanova‘-Nekropole *S. Angelo in Formis* bei Capua [21] zuzuschreiben.

Was den Wechsel von einem Bestattungsritus zu einem anderen betrifft, in unserem Fall vom Ritus der Inhumation zu jenem der Kremation, können die Gründe dafür natürlich vielfältig sein (religiös, ökonomisch, sozial, ethnisch, praktisch usw.), der Wechsel kann weiters auf verschiedene Weise stattfinden – darauf soll in diesem Zusammenhang nicht weiter eingegangen werden. Er ist aber in Mittel- und Süditalien anfänglich sicherlich mit einem Wandel in den konkreten Jenseitsvorstellungen verbunden, weil nämlich das gesamte Bestattungsritual davon betroffen ist. Bezüglich des Bestattungsritus der Kremation in Italien sind zwei prinzipielle Anmerkungen zu machen:

1. Die Sitte der Brandbestattung in Urnen ist in Mittel- und Süditalien in der Endbronzezeit ein äußerlich einheitliches und zahlreich belegtes Phänomen, das aber vereinzelte Vorläufer in der Jungbronzezeit im subapenninischen Rahmen und sogar schon in der Mittelbronzezeit hatte, wobei die frühen Fälle möglicherweise vom östlichen Mittelmeerraum angeregt wurden (Jungbronzezeit: Cavallo Morto-Nekropole bei Lavinium im mittelitalischen Latium (Angle et al. 2004); späte Mittelbronzezeit-Jungbronzezeit: Pozzillo-Nekropole bei Canosa in Apulien¹¹; Mittelbronzezeit: Muro Leccese in Apulien; frühe Bronzezeit: Capo Graziano auf Filicudi/Liparische Inseln).

2. Während die Kremation im endbronzezeitlichen Mittelitalien bis auf einige Zonen (z.B. Fucino-Gebiet in den westlichen Abruzzen) dominant ist, werden in Süditalien parallel zur „neuen“ Sitte auch die alten Körperbestatter-Traditionen weitergeführt (mit monumentalen, z.T. kollektiven Formen wie Hypogäen, Kammergräbern, Dolmen und Tumuli oder in einfachen Fossagräbern; nach Fundort aufgezählt in Peroni 2004 (1996): 360-362; Bettelli 2002: 139-143). Kremation und Inhumation kommen in der Regel aber nicht im selben Grabareal vor (eine Ausnahme ist Torre Castelluccia bei Tarent (Peroni 1989: 235; Peroni 1995: 236)). Die Brandbestattung in bikonischen Urnen ist im Süden Italiens in der Endbronzezeit also alles andere als flächendeckend!

Bestattungsritual und materielle Kultur

Die variationsreichen Impastournen (eine vergleichende Gegenüberstellung von Urnenformen anhand des Fundmaterials einiger ‚Protovillanova‘-Nekropolen bringt Schumacher 1967: 11 ff.) waren in der Regel durch eine umgedrehte Schüssel verschlossen (Abb. 3), in den fortgeschrittenen Phasen konnte besonders in Südetrurien der Deckel auch einen Apex aufweisen und an einen Helm erinnern (Abb. 4) (Tolfa 1987: 60, mit mehreren Beispielen, z.B. Fig. 13, 84). Bei den Urnen war häufig ein Henkel abgebrochen, was als rituelle Unbrauchbarmachung gewertet werden darf. Daneben existieren auch Aschengefäße ohne Henkel oder mit zwei Henkeln – dies besonders in Norditalien, wo überhaupt viele Abweichungen (Form der Urne, Fehlen der Deckschüssel usw.) bemerkbar sind. Die Urnen wurden relativ dicht nebeneinander in nicht sehr tiefen Erdgruben niedergelegt, die entweder unverkleidet oder mit Steinplatten ausgekleidet sein konnten. In ihrer ausgereiften Form werden sie als Kassettengräber bezeichnet (z.B. in der Poggio della Pozza-Nekropole in Südetrurien) (Abb. 5). Als Schutz diente bisweilen auch ein Übergesäß aus Stein (in Etrurien: Poggio della Pozza) oder Ton (Latium: Albanerberge). Außergewöhnlich ist der große Erdtumulus über den Brandgräbern von Narde bei Frattesina in der Poebene, kleine Erdanhäufungen und Grabzeichen auf dem Grab kommen ebenfalls vor (Di Gennaro 1996: 494). Generell haben die Gräber der frühen (und kur-



Abb. 4: Bikonische Urne und Deckel mit Apex aus der Poggio della Pozza-Nekropole bei Allumiere/Südetrurien, H. 33 cm, H. Deckel 10,5 cm, Endbronzezeit (aus: Tolfa 1987: 62, Fig. 85).

zen) Phase I der Endbronzezeit kaum Beigaben, dies ändert sich in den fortgeschrittenen Phasen (ab dem 11. Jh. v. Chr. nach der traditionellen Chronologie), wobei hier jedoch große regionale Unterschiede existieren. Zahlreiche Beigaben, darunter besonders auch keramischer Natur, finden sich z.B. in Südetrurien, im Sabinergebiet und in Latium *vetus*. Generell weniger Beigaben hat die italienische Ostseite aufzuweisen, wie z.B. die Großnekropole von Pianello di Genga zeigt. Die Gräber im Osten und Norden Italiens enthalten vor allem weniger keramische Beigaben, und zwar auch die ansonsten gut ausgestatteten Grablagen (so z.B. in Frattesina und Bismantova im Norden).

Im ‚protovillanovianischen‘ Bestattungsritus als auch bei der handgemachten Impastokeramik, die sich mit ihren reichen Ritzverzierungen (parallele Linien, Dreiecke, Zick-Zack, Kamm, Mäander, selten figürliche Motive) und dem plastischen Dekor (Furchen, Rippen, Knubben, stilisierte Tierprotome) stark von der Keramik des mittleren und östlichen Mittelmeerraumes unterscheidet, existieren *Affinitäten zum Urnenfelder-*

raum Zentraleuropas (besonders zum Ostkreis, wie z.B. das Wasservogelmotiv zeigt). Eine systematische Aufarbeitung dieser Affinitäten wäre ein dringendes Desiderat der Forschung (z.B. ausgehend von Kossack 1954).

Verbindungen zum Bereich nördlich der Alpen zeigen sich auch bei den Bronzemanufakten, wobei das endbronzezeitliche Italien Teil einer weiten Koinè der Bronzeverarbeitung ist, die in die Jungbronzezeit zurückreicht. Die italischen Bronzetyphen – persönliches Ornament (z.B. Abb. 6), Waffen, Werkzeuge – sind wesentlich besser systematisiert und klassifiziert als das keramische Material, das noch einer Aufarbeitung harret. Aus metallurgischer Sicht lässt sich das Gebiet der italienischen Halbinsel in verschiedene Gruppen und Fazies einteilen (Abb. 7a) (Peroni et al. 1980: 9-86; Peroni 1989: 380 f.; Di Gennaro 1996: 490, mit Karte): *Fazies westliche Transpadana* (1) mit den Gruppen Dora-Ticino (1a) und Adda-Olona (1b), *Fazies zentrale Transpadana* (2) mit den Gruppen Adige (2a), Garda (2b), Fontanel-la (2c) und Angarano (2d), *Fazies östliche Transpadana* (3) in Venetien und Friaul, die isolierten Gruppen *Marrecchia-Chienti* (4) und *Tronto-Pescara* (5) an der mittleren Adriaküste, die osttoskanisch-westumbrische *Trasimener-Gruppe* in Zentralitalien (6), die große *mitteltyrrhenische Fazies* (7), die sich von der Toskana bis nach Kampanien erstreckt und fünf Untergruppen hat – Tolfa-Allumiere (7a), Terni (7b), Rom-Albanerberge (7c), Fucino (7d), Volturmo (7e) (zu dieser Fazies und ihren Untergruppen siehe den Überblick in Di Gennaro – Guidi 2000), und die ebenfalls große *südliche Fazies* (8) mit den Untergruppen Ofanto (8a), Materano-Salen-

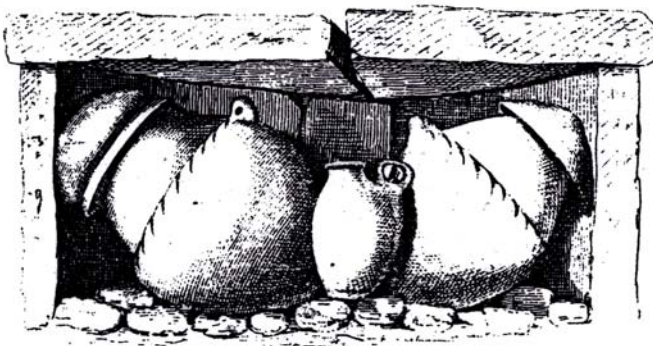


Abb. 5:
Kassettengrab in der Poggio della Pozza-Nekropole bei Allumiere/Südeturien, Grab I, Grabung Klitsche de la Grange, Endbronzezeit (aus: Tolfa 1987: 59, Fig. 77).

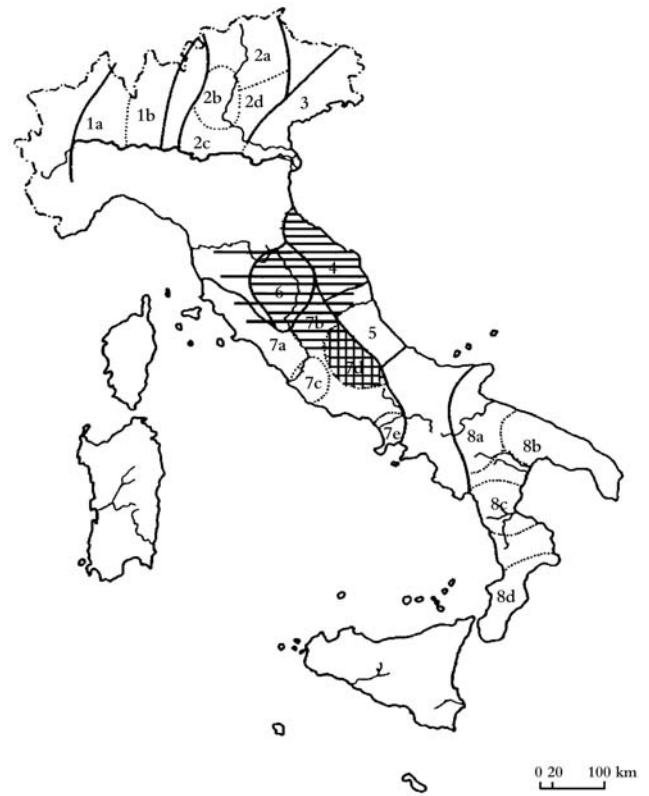


Abb. 6:
Violinbogenfibel aus dem Depotfund Coste del Marano bei Tolfa/Südeturien, Bronze, Endbronzezeit II (aus: Rittatore Vonwiller 1975: Taf. 37,1).

tino (8b), Crati (8c), Castellace (8d). Die Zonen zwischen den Fazies bzw. Gruppen sind fast fundleer, die wenigen Funde lassen sich aufgrund der Vielzahl an Elementen schwer einordnen. Es scheint, dass die erkennbaren metallurgischen Kreise im wesentlichen einen untereinander eng verbundenen Wirtschaftsraum anzeigen, dem aber nicht immer eine kulturell-materielle Einheitlichkeit im Hinblick auf die Grabsitten und die keramische Produktion entsprechen muss; d.h. dass die territorialen Übereinstimmungen zwischen dem metallurgischen Kreis und den regionalen keramischen und funerären Charakteristika teilweise nur partiell gegeben sind (Peroni 1989: 383 und 2004 (1996): 342 ff.). So weist z.B. die mitteltyrrhenische Fucino-Gruppe (7d) in den westlichen Abruzzen mit ihrer eigenen Siedlungsstruktur und der anhaltenden Sitte der Körperbestattung einen stark autonomen Zug auf², die mitteltyrrhenische Terni-Gruppe (7b) dürfte keramisch eher zur toskanisch-umbrisch-adriatischen Seite (Pianello di Genga) orientiert sein¹³. Dies gilt auch für die zentralumbrisch-osttoskanische Trasimener-Gruppe (6), die mit der von A. Zanini aufgrund mehrerer Indikatoren klassifizierten *Chiusi-Cetona-Gruppe* in Zusammen-



Abb. 7: a.
Metallurgische Fazies und Gruppen im Italien der Endbronzezeit
(aus: Di Gennaro 1996: 490).



b.
Ungefähre Gruppierungen nach funerar-keramologischen Kriterien im zentralen und östlichen Mittelitalien in der Endbronzezeit
(Karte Amann nach Di Gennaro).

hang zu bringen ist¹⁴. Diese Gruppe zeigt enge Verbindungen zur adriatischen Marecchia-Chienti-Gruppe (4), die sich wiederum ungefähr mit der funerar-keramologischen *Pianello-Gruppe* deckt¹⁵ (vgl. Abb. 7b). Dahingegen ist die metallurgisch isolierte Pescara-Tronto-Gruppe (5) keramisch eher nach Süden Richtung Apulien orientiert. Im Norden geht die metallurgisch in der zentralpadanischen Fazies angesiedelte Adige-Gruppe (2a) keramisch und kulturell eigene Wege (= Laugen-Gruppe bzw. Fazies) (De Marinis 1988: 101-130, bes. 104; Peroni 2004 (1996): 322). Nin in Dalmatien, das im Funerärbereich der Sitte der Inhumation in seitlicher Hockerlage folgt, weist metallurgisch enge Parallelen zu Mittel-, aber auch Nord- und Süditalien auf. Die Einteilung nach metallurgischen Fazies ist also ausgesprochen nützlich zur Beschreibung der wechselseitigen Beziehungen im Hinblick auf Punkte wie Handel und Technologietransfer als auch der daraus resultierenden Einflüsse, scheint aber m. E. wenig aussagekräftig, was das Erkennen größerer sozio-kultureller Gruppierungen betrifft.

Siedlungslage, -kontinuität und innere Organisation der Siedlungen

Bei den Siedlungen der Endbronzezeit handelt es sich – wie schon in der vorausgehenden Phase der Jungbronzezeit – meistens um natürlich geschützte Höhengründungen mit strategischer Lage zur Kontrolle des Umlandes, deren durchschnittliche Größe 4-5 ha, zum Teil auch 6 ha betragen konnte (in Ausnahmefällen sind die Siedlungen auch größer wie jene in Süditalien mit bis zu 20 ha oder Frattesina mit 30 ha). Im Hinblick auf die Siedlungskontinuität zwischen Jung- und Endbronzezeit ist vor allem in der nordostitalienischen Poebene – im Gebiet der Terramare – ein echter Bruch mit signifikantem Siedlungs- und Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen, über dessen Ursachen viel spekuliert wurde (klimatische Veränderungen, innere Entwicklungen, Einwanderung von außen?). Mehr Siedlungskontinuität ist in Mittel- und Süditalien im Gebiet der ehemaligen Subapenninkultur gegeben, obwohl auch hier Elemente der Instabilität zu erkennen



Abb. 8:
Verbreitungskarte der mykenischen Keramik in Italien im 12. Jh. v. Chr. (aus: Peroni 2004 [1996]: 283, Fig. 58).

sind – Zerstörungsschichten zwischen Jung- und Endbronzezeit existieren in den Siedlungen von San Giovenale in Südtrurien, Porto Perone im Golf von Tarent und auf der Akropolis von Lipari (Peroni 1989: 372); es gibt wenige kontinuierlich genutzte Nekropolen (wie z.B. Canosa/Pozzillo, Torre Castelluccia, Amendolara im Süden. Aus Zentralitalien sind generell wenige jungbronzezeitliche Grabareale bekannt. Siehe Peroni 2004 (1996): 247). Die große Urnenfeldernekropole Pianello di Genga an der mittleren Adria wurde im Bereich einer jungbronzezeitlichen Siedlung angelegt, deren Gräber einfache Inhumationen ohne Beigaben sind. ‚Protovillanova‘-Fundplätze können also ohne direkte Vorgänger sein, können aber auch in topographischer Verbindung zu Plätzen der Subapenninkultur stehen. Eine gewisse Siedlungskontinuität (z.T. schon ab der mittleren Bronzezeit) ist besonders bei den strategisch günstig gelegenen Zentralsiedlungen häufig belegt: z.B. im südetruskischen Tolfa-Massiv (Luni sul Mignone), im Golf von Tarent (Scoglio del Tonno, Por-

to Perone, Torre Castelluccia, Broglio di Trebisacce) und auf Lipari.

Die *innere Organisation* der endbronzezeitlichen Siedlungen und Gemeinschaften Italiens dürfte sehr unterschiedlich gewesen sein. Dabei werden in der Endbronzezeit Entwicklungen tradiert, die schon in der Jungbronzezeit begonnen haben. Das trifft besonders auf das *südliche Italien* und die dortige direkte mykenische Präsenz ab dem 15./14. Jh. v. Chr. zu (Abb. 8). Der mykenische Einfluss beschleunigt die ökonomische und soziale Entwicklung im Süden und führt zur Herausbildung von stabilen Handelszentren (z.B. Broglio di Trebisacce, Castelluccia, Torre Castelluccia, Porto Perone), zu einer stärkeren sozialen Differenzierung und zu Wettbewerb der Gemeinden untereinander. Archäologisch ist die Entwicklung ab der Jungbronzezeit deutlich fassbar und wird in der Endbronzezeit weitergeführt – große Gebäude und Verteidigungsstrukturen, gereinigte und auf der Drehscheibe produzierte Keramik (= graue Scheibenkeramik), in Süditalien hergestellte bemalte Keramik mykenischen Typs und große Gefäße zur Vorratshaltung prägen das Bild (zur materiellen Kultur in Süditalien und den Verbindungen zum mykenischen Raum siehe Bettelli 2002; Peroni 1995: 234 f.). Es ist wohl nicht übertrieben, von einer möglichen Vorbildwirkung der mykenischen Paläste auch in der Verwaltung der Ressourcen zu sprechen.

Vom mykenischen Einfluss nur gestreift und traditioneller organisiert bleiben *Mittel- und Norditalien*, wo ab der fortgeschrittenen Endbronzezeit zwar auch eine deutliche soziale Differenzierung mit Herausbildung einer Oberschicht erkennbar wird – und zwar besonders ausgeprägt in den mitteltyrhenischen Gruppen Tolfa-Allumiere und Rom-Albanerberge (im Norden nimmt Frattesina eine Sonderstellung ein). Diese Oberschicht greift aber nicht massiv über Vorratshaltung in den Produktionsprozess ein. Dabei scheinen das zentrale und östliche Mittelitalien generell ärmer und sozial weniger differenziert als der tyrhenische Westen – es finden sich weniger Depotfunde, die Siedlungsdichte ist geringer und die Grabbeigaben wesentlich bescheidener. Auffallend und sicher nicht zufällig ist der Umstand, dass im Gegensatz zur Großnekropole Pianello di Genga in den Marken, die mit ihren 1000-2000 Grablagen über einen langen Zeitraum hinweg Bestattungsort für mehrere umliegende Dörfer gewesen sein dürfte (keines davon wurde gefunden), die mitteltyr-

rhenischen Gruppen Tolfa-Allumiere und Rom-Albanerberge bis auf zwei Ausnahmen¹⁶ keine größeren Nekropolen, sondern meist nur kleinere Grabgruppen (mit bis zu höchstens 20 Grablegen) und Einzelgräber aufweisen. Diese werden mit den sozial hochstehenden Mitgliedern der Gemeinschaft in Verbindung gebracht.

Die Verschiedenheit an sozio-ökonomischen Systemen ist der eigentliche Grund für Renato Peroni von mehreren ‚Protovillanova‘-Fazies im endbronzezeitlichen Italien zu sprechen.

Übergang Endbronzezeit - Früheisenzeit und Nachwirkung des ‚Protovillanova‘-Phänomens

Wenn auch das Auslaufen des ‚Protovillanova‘-Phänomens generell ans Ende der Endbronzezeit – um 1000 v. Chr. nach den Dendrodaten, spätes 10. Jh. v. Chr. nach der traditionellen Chronologie – gesetzt wird, so sind doch deutliche regionale Unterschiede zu sehen, zumindest im Bestattungsritus (vgl. Abb. 1). Ganz im Süden von Italien – an der Nordostspitze Siziliens, auf den Liparischen Inseln und in Kalabrien – wird die Kremation schon ab dem 11. Jh. v. Chr. (Endbronzezeit II) schrittweise wieder von der Inhumation verdrängt (= sog. Ausonio II, das sich in der Folgezeit in Sizilien ausbreitet). In der frühen Eisenzeit kehrt dann der gesamte Süden (Kalabrien, Apulien, Basilikata) zur Sitte der Körperbestattung (Hocker- und ausgestreckte Rückenlage) zurück, Ausnahmen sind lediglich in Kampanien (Pontecagnano, Sala Consilina, gemischter Ritus in Capua) belegt. In Norditalien war die Brandbestattung seit der mittleren Bronzezeit eingeführt und gut bekannt, die Endbronzezeit kennt neben den typischen Urnenfeldern auch einige Grabareale mit gemischtem Ritus. In der Eisenzeit wird die Brandbestattung in Urnen mit lokalen Formen (in Venetien z.B. die Situla) ungefähr bis ins 6. Jh. v. Chr. weitergeführt und schrittweise von der Körperbestattung ersetzt. Interessant ist die Entwicklung in Mittelitalien: Der östliche und der innere Teil kehren in der frühen Eisenzeit abgesehen von wenigen, gut zu erklärenden Ausnahmen (wie z.B. das Villanova von Fermo)¹⁷ ebenfalls rasch wieder zur Körperbestattung zurück; so z.B. auch die Terni-Gruppe in Südumbrien, die zu Beginn der Eisenzeit noch interessante Mischformen aufzuweisen hat (Leonelli 2003:



Abb. 9: Charakteristische Beigabentypen im frühlatialen Grabritus, Gruppe Rom-Albanerberge: Miniaturgefäße (Nr. 1-10) und -waffen (Nr. 13), Hüttenurne (Nr. 11), anthropomorphe Tonstatuette (Nr. 12) (aus Peroni: 2004 [1996]: 507, Fig. 118).

293). Dagegen hält sich die Brandbestattung im westlich-mittelttyrrhenischen Raum länger: In Latium *vetus* (= mittelttyrrhenische Gruppe Rom-Albanerberge) zeichnete sich die Sitte der Kremation in der fortgeschrittenen Endbronzezeit durch ein ausgesprochen komplexes und spezifisches Begleitritual aus: Dies äußert sich in Urnen, die nicht die übliche bikonische Form haben (Ollen, z.T. Urnen in Hüttenform), einer weitgehenden Miniaturisierung der Beigaben, in der Präsenz kleiner anthropomorpher Substitutfiguren und in großen Übergefäßen aus Ton (Abb. 9). Diese spezifisch regionalen Eigenheiten werden mit der latialen Kultur in Zusammenhang gebracht und deren Beginn deshalb in die späte Endbronzezeit gesetzt (Bietti Sestieri – De Santis 2000: 13 f., 25 f.; Peroni 2004 (1996): 344 f., 507) (Latium *adiectum* ist, was die Endbronzezeit betrifft, fast fundleer). Die Verbrennung wird dann noch in der frühei-

senzeitlichen latialen Phase IIA (ca. 900–830 v. Chr. nach der traditionellen Chronologie) tradiert, in der Folge aber doch auch rasch von der Körperbestattung verdrängt.

Etwas anders entwickelte sich *Etrurien*, wo die Sitte der Kremation im Rahmen der Villanovakultur länger dominierte (allerdings mit Ausnahmen: gemischter Ritus zeigt sich schon im 9. Jh. v. Chr. in Caere und Populonia [Bartoloni 2000]), und zwar im Süden (mit den ausgedehnten Urnenfeldern Tarquinias) und besonders im Norden (Volterra) und dem Inneren (Chiusi) Kernetruriens sowie in bestimmten Gebieten Kampaniens (Pontecagnano) und der Emilia-Romagna (Bologna, Verucchio). Im Gegensatz zum latinischen Raum weisen die frühen bikonischen Urnen und Deckgefäße im villanovazeitlichen Etrurien deutliche Ähnlichkeiten mit einem Teil der bikonischen ‚Protovillanova‘-Urnen auf, wobei erstere meist stärker in die Länge gezogen sind¹⁸. Erst in der zweiten Phase der Villanovakultur ab dem 8. Jh. v. Chr. (dem ‚entwickelten‘ Villanova) macht sich besonders in Südetrurien das Vordringen der Inhumation von Süden und Südosten her deutlich bemerkbar (z.B. in Veji).

Fehlende Siedlungskontinuität - der Sonderfall Etrurien

Was Etrurien – neben dem Festhalten am tradierten Ritus der Kremation – vom Rest Italiens unterscheidet (und zwar auch von Latium *vetus*), ist das Abbrechen der Siedlungskontinuität in vielen ‚protovillanovianischen‘ Zentren am Ende der Endbronzezeit bzw. am Beginn der Eisenzeit (z.B. in Sorgenti della Nova). Relativ gleichzeitig dazu entstehen neue Siedlungen, und zwar jene, die uns in historischer Zeit als die großen Zentren vor allem Südetruriens bekannt sind: Caere, Veji, Tarquinia, Vulci und im Norden Volterra. Dabei zeigt sich heute immer mehr, dass die Geburt dieser protourbanen Großsiedlungen – mit bis zu 150 ha Siedlungsareal und im Süden mit Vorliebe auf leicht zu verteidigenden Tuffplateaus – noch am Ende der Bronzezeit im Rahmen des späten ‚Protovillanova‘ erfolgte (Peroni 1995: 232 ff.; Di Gennaro - Guidi 2000: 106 ff.). Die Bestattungssitten in den zugehörigen Nekropolen standen dann auch stark in der Tradition des ‚Protovillanova‘¹⁹. Die im Umkreis liegenden ‚Protovillanova‘-Dörfer wurden aufgegeben. Der eigentliche

Auslöser für diese gezielte und im zeitgenössischen Italien einzigartige Bevölkerungskonzentration ist uns unbekannt – wohl aber politischer Natur, wobei auch eine mögliche Kettenreaktion in Betracht gezogen werden muss. Die Konzentration schuf dann jedenfalls die Voraussetzung für das früheisenzeitliche „Wirtschaftswunder“ Etruriens.

Schlussfolgerungen

Angesichts der begrenzten Lebensdauer des ‚Protovillanova‘ bzw. Ascona-Milazzo-Phänomens in großen Teilen Mittel- und Süditaliens (anders die Entwicklung in Norditalien) und seiner raschen Absorbierung in der frühen Eisenzeit scheint mir seine mögliche Tiefenwirkung auf die Formation der dort lokalisierten „Völker“ *nicht fundamental* und bestenfalls *partiell* auf bestimmte Lebensbereiche (wie die Jenseitsvorstellungen) begrenzt. Jene Faktoren, die zu Beginn der Eisenzeit zur Herausbildung echter regionaler Kulturgruppen beigetragen haben oder haben können (wie u.a. die sprachliche Zugehörigkeit), sind als embryonale Unterschiede schon vorher vorhanden – auch wenn wir keine Möglichkeit haben, sie archäologisch konkret zu erfassen. Dies trifft auch auf Etrurien und die Etrusker zu – und doch hinterlässt das ‚Protovillanova‘-Phänomen hier wesentlich deutlichere und konsistentere Spuren als anderswo, die ich mir nicht ohne eine tiefere Beeinflussung der vorhandenen Bevölkerung (bzw. von Teilen derselben) vorstellen kann. Es könnte Aufgabe der Sprachwissenschaft sein, eventuelle „nördliche“ Beeinflussungen im Etruskischen aufzuspüren oder deren Nichtexistenz festzustellen, möglicherweise können in Zukunft auch anthropologische Untersuchungen²⁰ oder DNA-Analysen hilfreich sein. Ausgangspunkt für ein Verständnis des ‚Protovillanova‘- bzw. Ascona-Milazzo-Phänomens muss aber jedenfalls seine *gesamtitalische Dimension* sein, und in dieser Hinsicht ist es Beleg für die engen Verbindungen zwischen italienischer Halbinsel und dem Bereich nördlich der Alpen – eine Tatsache, die sich sowohl vor als auch nach der Endbronzezeit immer wieder in den verschiedensten Varianten manifestiert hat.

Anmerkungen

- 1 Auf den äußerst dynamischen Prozess der Ethnogenese der Völker Alitaliens kann und soll in diesem Artikel nicht eingegangen werden, da nur ein Teil der daran beteiligten Faktoren überhaupt archäologisch greifbar ist.
- 2 Zu den Bestattungssitten und Grabtypen im bronzezeitlichen Italien siehe die nach Fundorten gegliederten Aufzählungen in Peroni 2004 (1996) (mit den jeweiligen Literaturangaben in der Bibliographie): Frühbronzezeit (50, 65 ff., 81 f., 90 f.), Mittelbronzezeit (134 ff., 156 f., 176 ff., 187 ff.), Jungbronzezeit (235 f., 247, 259 f., 266 f.), Endbronzezeit (309 ff., 330 ff., 360 ff., 371 f.).
- 3 Im Sinne einer Gesamtheit von Sitten, Gebräuchen, Ritualen, künstlerischen Äußerungen, sozialen und technischen Errungenschaften, die eine Menschengruppe in einem bestimmten Raum und einer bestimmten Zeit entwickelt hat und miteinander teilt. Zur Diskussion um den Begriff ‚Kultur‘ siehe u.a. Brather, S. (2004), *Ethnische Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie*. Geschichte, Grundlagen und Alternativen. Berlin - New York: 52 ff., bes. 70 ff.
- 4 Die Benennung erfolgte nach dem ersten signifikanten Fundort (1853), der kleinen Ortschaft Villanova 8 km östlich von Bologna.
- 5 Negroni Catacchio, N. (1998), ‚Protovillanoviani e/o Protoetruschi. Un problema aperto‘. In: *Protovillanoviani e/o Protoetruschi*: 1-4, die z.B. für Etrurien zwischen einem gesamtitalischen Protovillanova und einer darauffolgenden regionalen „protoetruskischen“ oder „prävillanovianischen“ Phase unterscheiden möchte. Vgl. dies., ‚Dai Protovillanoviani ai Protoetruschi: proposta di un modello interpretativo‘. In: *Protovillanoviano 2000*: 244 f. Siehe auch Pallottino, M., *Etruskologie*. Geschichte und Kultur der Etrusker. Basel - Boston - Berlin 1988: 44.
- 6 Dem Begriff ‚Protovillanova‘ extrem skeptisch gegenüber stehen A. Guidi und besonders F. Di Gennaro, der das Konzept, das ‚Protovillanoviano‘ als einheitlichen kulturellen Aspekt auf der gesamten italienischen Halbinsel zu betrachten, für überholt hält und den rein chronologischen Begriff „Ètà del Bronzo finale/Endbronzezeit“ vorzieht. Siehe Di Gennaro 1996: 488; Di Gennaro - Guidi 2000: 102.
- 7 Vergleichende Chronologieschemata in Peroni 1994: 207, 211, 214 f.: Schema der absoluten Chronologie nach traditionellem und dendrochronologischem Ansatz. Die Dendrochronologiesysteme in Norditalien und der Ägäis sind erst im Aufbau begriffen.
- 8 Diese Vermutung ergibt sich aufgrund der italischen Synchronismen zum mykenischen Raum. Für diesbezügliche Informationen danke ich Reinhard Jung (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Mykenische Kommission). Siehe Jung, R., ‚Πίστε; Quando? Wann? Quand? When? – Translating Italo-Aegean Synchronisms‘. In: Laffineur, R., Greco, E. [ed.], *Emporia. Aegeans in Central and Eastern Mediterranean*. Proceedings of the 10th International Aegean Conference (Athen, 14.-18.4.2004). *Aegaeum* 25 (im Druck); Jung, R., Weninger, B. (2004), ‚Kastánas and the Chronology of the Aegean Late Bronze and Early Iron Age‘. In: Higham, T., Bronk Ramsey, Ch., Owen, C. [ed.], *Radiocarbon and Archaeology, Fourth International Symposium* (Oxford, 9.-14.4.2002). Oxford: 209-228.
- 9 Aufgrund redaktioneller Vorgaben im Umfang des Artikels musste leider auf eine Bibliographie zu den einzelnen Fundorten verzichtet werden, es sei aber verwiesen auf die ausführlichen Angaben in Peroni 2004 (1996): 619 ff. und die Tagungsbände *Bronzo finale 1979* und *Protovillanoviano 2000*.
- 10 Der wichtige Flusshafen an einem antiken Nebenarm des Po bietet zahlreiche Hinweise auf die Verarbeitung von Bronze, Glas, Hirschhorn, Bein, Elfenbein und Straußeneiern, daneben fertige Bernsteinzeugnisse und einige mykenische Keramikfragmente.
- 11 Brandgräbernekropole mit über 200 Urnen mit Deckschüssel, die zwischen 1400-1200 v. Chr. datiert. Die Urnen können eiförmig, situlenartig oder annähernd bikonisch sein, erreichen aber niemals die typische Form der Urnen von Timmari, Torre Castelluccia und Milazzo. Die Deckschüsseln sind subapenninisch. Vgl. Lo Porto, F.G. (1998), ‚La necropoli ad incinerazione del Pozzillo di Canosa (Bari, Italia)‘. In: *Atti XIII Congresso UISPP*, 4, Forlì: 427 ff. Nach Striccoli 1998: 262 sei der Fund eines zeitgleichen Einzelgrabes bei Molinella nel Gargano mit Kremation in Urne, Kupferschwert und Fragmenten mykenischer Keramik Hinweis darauf, daß „il rito d’incinerazione sia connesso all’arrivo, se non di nuovi gruppi etnici, sicuramente di nuove credenze religiose propagate da navigatori del Mediterraneo orientale“.
- 12 Gemeint sind Fundstätten in und um das Fucino-Becken (z.B. Luco dei Marsi, Paludi di Celano). Die materielle Kultur ist vorwiegend umbrisch-sabinisch orientiert; die Siedlungen liegen häufig in der Senke mit Ausrichtung auf das Becken und den See bzw. auf den umliegenden Terrassen. Vgl. Bietti Sestieri, A.M. (1999), ‚Die Spätbronzezeit im mittleren Adriagebiet‘. In: *Picener 1999*: 40 ff.
- 13 Zwei Bestattungen aus der Endbronzezeit (Phase III) – eine Kremation in Urne und eine Inhumation – im Bereich der früheisenzeitlichen Acciaierie-Nekropole von Terni. Carancini, G.L. (1985), ‚L’area tra Umbria meridionale e Sabina alla fine della protostoria. Premessa‘. *DialArch* s. 3: 37-41; Bonomi Ponzi, L. (2001), ‚Tra Appennini e Tevere: il ruolo dei Naharci nella formazione della cultura umbra‘. *Annali della Fondazione per il Museo “Claudio Faina”* 8: 319-341, bes. 322.
- 14 Zur Chiusi-Cetona-Gruppe siehe Zanini 1994 und 2000. Keramik unterscheidet sich die Gruppe stark von der Tolfa-Allumiere-Gruppe. Für F. Delpino (Vortrag im Rahmen des XII Convegno Internazionale di Studi sulla Storia e l’Archeologia dell’Etruria, Orvieto, 12.12.2004) ist der Unterschied zwischen Chiusi-Cetona-Gruppe und mittelyrrhenischer Fazies allerdings weniger deutlich.
- 15 Nach der Großnekropole Pianello di Genga in den Marken: Bianco Peroni, V., Peroni, R., Vanzetti, A. (1999), ‚Die Nekropole Pianello di Genga‘. In: *Picener 1999*: 47-54. Vgl. auch Peroni 2004 (1996): 344.
- 16 Die Ausnahmen finden sich in der Tolfa-Allumiere Gruppe, und zwar das Nekropolen-System um Sasso (20-50 Grablegen) und die Poggio della Pozza-Nekropole bei Allumiere (über 100 Grablegen), die die einzige zahlenmäßig wirklich konsistentere ist. Siehe Di Gennaro, Guidi 2000: 112. Die eventuelle Nekropole der großen ‚Protovillanova‘-Siedlung Sorgenti della Nova im Fioratal konnte bisher nicht gefunden werden (Negroni Catacchio, N., In: *Protovillanoviano 2000*: 243). Für das endbronzezeitliche Latium nehmen Bietti Sestieri, De Santis 2000: 25 an, dass nur die sozial herausragenden Personen brandbestattet wurden.
- 17 In der Regel als eine Art „Kolonie“ der Etrusker an der adriatischen Ostküste aufgefasst, z.B. von Drago Troccoli, L. (1999), ‚Die Villanovakultur in Fermo‘. In: *Picener 1999*: 62-65. Anders Peroni 1989: 556 ff., der von Akkulturation der einheimischen Bevölkerung spricht.
- 18 Daneben wesentlich seltener auch Hüttenurnen; das typische bikonische Gefäß konnte aufgrund bestimmter lokaler Vorlieben teilweise durch andere Formen (Olla, Amphore) ersetzt werden. Vgl. Bartoloni 2002: 129-139, bes. 135 ff.
- 19 In der Sorbo-Nekropole von Cerveteri und der Casale del Fosso-Nekropole von Veji ist im Bereich der Früheisenzeitnekropole auch jeweils zumindest eine Brandbestattung aus der Endbronzezeit bekannt. Vgl. Peroni 2004 (1996): 330 und 333.

20 In der Regel wird zumeist die große Ähnlichkeit zwischen etruskischem Material und jenem anderer eisenzeitlicher Populationen Festlanditaliens betont, was eher in Richtung Autochthonie weisen würde. Siehe z.B. Borgognini Tarli, S.M., Mazzotta, F.M. (1986), 'Physical Anthropology of Italy from the Bronze Age to the Barbaric Age'. In: Bernhard, W., Kandler-Pálsson, A. [ed.], Ethnogenese europäischer Völker aus der Sicht der Anthropologie und Vor- und Frühgeschichte. Stuttgart - New York: 147-172, bes. 160 und 170.

Literatur

- Angle, M., Di Gennaro, F., Guidi, A., Tusa, S. (2004), 'La necropoli ad incinerazione di Cavallo Morto (Anzio, Roma)'. In: Cocchi Genick, D. [ed.], L'età del bronzo recente in Italia, Atti del Congresso Nazionale (Lido di Camaiore, 26.-29.10.2000). Lucca: 125-140.
- Bartoloni, G. (2000), 'La prima età del ferro a Populonia: le strutture tombali'. In: Zifferero, A. [ed.], L'architettura funeraria a Populonia tra IX e VI secolo a.C., Atti del convegno (Castello di Populonia, 30.-31.10.1997). Florenz: 19-36.
- Bartoloni, G. (2002), La cultura villanoviana. All'inizio della storia etrusca. Nuova edizione aggiornata. Rom.
- Bettelli, M. (2002), Italia meridionale e mondo miceneo. Ricerche su dinamiche di acculturazione e aspetti archeologici, con particolare riferimento ai versanti adriatico e ionico della penisola italiana. Grandi contesti e problemi della Protostoria italiana 5, Florenz.
- Bietti Sestieri, A.M., De Santis, A. (2000), The Protohistory of the Latin Peoples. Museo Nazionale Romano, Terme di Diocleziano. Mailand.
- Bronzo finale 1979 = Il Bronzo finale in Italia (1979), Atti della XXI Riunione Scientifica dell'Istituto Italiano di Preistoria e Protostoria. In memoria di F. Rittatore Vonwiller (Florenz, 21.-23.10.1977). Florenz.
- Carancini, G.L., Peroni, R. (1999), L'età del bronzo in Italia. Per una cronologia della produzione metallurgica. Perugia.
- Cocchi Genick, D. [ed.] (1999), Criteri di nomenclatura e di terminologia inerente alla definizione delle forme vascolari del neolitico/eneolitico e del bronzo/ferro, Atti del congresso (Lido di Camaiore, 26.-29.3.1998). Florenz.
- De Marinis, R. (1988), 'Le popolazioni alpine di stirpe retica. I Reti'. In: *Italia omnium terrarum alumna*. La civiltà dei Veneti, Reti, Liguri, Celti, Piceni, Umbri, Latini, Campani e Iapigi. Mailand: 101-130.
- Di Gennaro, F. (1996), 'Protovillanoviano'. In: Enciclopedia dell'Arte Antica, secondo supplemento 1971-1994, IV, Rom: 488-496.
- Di Gennaro, F., Guidi, A. (2000), 'Il bronzo finale dell'Italia centrale. Considerazioni e prospettive di indagine'. In: Harari, M., Pearce, M. [ed.], Il Protovillanoviano al di qua e al di là dell'Appennino, Atti della giornata di studio (Pavia, 17.6.1995). Como: 99-131.
- Kossack, G. (1954), Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas. Berlin.
- Leonelli, V. (2003), La necropoli della prima età del ferro delle Acciaierie a Terni. Contributi per un'edizione critica. Grandi contesti e problemi della Protostoria italiana 7. Florenz.
- Müller-Karpe, H. (1959), Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Röm.-Germ. Forsch., Bd. 22, Berlin.
- Pacciarelli, M. (2000), Dal villaggio alla città. La svolta protourbana del 1000 a.C. nell'Italia tirrenica. Grandi contesti e problemi della Protostoria italiana 4, Florenz.
- Pallottino, M. (1979), 'Storia critica dei concetti di „Protovillanoviano“ e di „Bronzo finale“'. In: Il Bronzo finale in Italia, Atti della XXI Riunione Scientifica dell'Istituto Italiano di Preistoria e Protostoria. In memoria di F. Rittatore Vonwiller (Florenz, 21.-23.10.1977). Florenz: 19-26.
- Pallottino, M. (1987), Italien vor der Römerzeit. München.
- Patroni G. (1937), La preistoria (Storia politica d'Italia). Mailand.
- Peroni, R. [ed.] (1980), Il bronzo finale in Italia. Con gli Atti del Centro Studi di Protostoria 1978-1979. Archeologia: materiali e problemi, 1, Bari.
- Peroni, R., Carancini, G.L., Bergonzi, G., Lo Schiavo, F., von Eles, P. (1980), 'Per una definizione critica di facies locali: nuovi strumenti metodologici'. In: Peroni 1980: 9-86.
- Peroni, R. (1988), 'Comunità e insediamento in Italia fra Età del bronzo e prima Età del ferro'. In: Momigliano, A., Schiavone, A. [ed.], Storia di Roma, I. Turin: 7-37.
- Peroni, R. (1989), Protostoria dell'Italia continentale. La penisola italiana nelle età del bronzo e del ferro. Popoli e civiltà dell'Italia antica 9, Rom.
- Peroni, R. (1994), Introduzione alla protostoria italiana. Rom - Bari.
- Peroni, R. (1995), 'Stand und Aufgaben der Urnenfelderforschung in Italien'. In: Beiträge zur Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Ergebnisse eines Kolloquiums (Mainz, 4.-6.6.1990). Mon. RGZM, Bd. 35, Bonn: 225-237.
- Peroni, R. (2004), L'Italia alle soglie della storia. Rom - Bari (Originalausgabe 1996).
- Die Picener (1999). Ein Volk Europas, Ausstellungskatalog (Frankfurt, 12.12.1999 - 6.2.2000). Rom.
- Protovillanoviani e/o Protoetruschi 1998 = Negroni Catacchio, N. [ed.] (1998), Preistoria e protostoria in Etruria: Protovillanoviani e/o Protoetruschi. Ricerche e scavi, Atti del III Incontro di Studi sulla Preistoria e Protostoria in Etruria (Manciano - Farnese, 12.-14.5.1995). Mailand.
- Protovillanoviano 2000 = Harari, M., Pearce, M. [ed.] (2000), Il Protovillanoviano al di qua e al di là dell'Appennino, Atti della giornata di studio (Pavia, 17.6.1995). Como.
- Rittatore Vonwiller, F. (1964), 'Sul termine di Protovillanoviano'. Emilia Preromana 5.

- Rittatore Vonwiller, F. (1975), 'La cultura protovillanoviana'. In: Rittatore Vonwiller, F., Fogolari, G., Popoli e civiltà dell'Italia antica 4. Rom: 9-60.
- Schumacher, E. (1967), Die Protovillanova-Fundgruppe. Eine Untersuchung zur frühen Eisenzeit Italiens. Bonn.
- Striccoli, R. (1998), 'Testimonianze „protovillanoviane“ nell'area apulo-materano: aspetti e considerazioni'. In: Negrone Catachio, N. [ed.], Preistoria e protostoria in Etruria: Protovillanoviani e/o Protoetruschi. Ricerche e scavi, Atti del III Incontro di Studi sulla Preistoria e Protostoria in Etruria (Manciano - Farnese, 12.-14.5.1995). Mailand: 261-272.
- Tolfa 1987 = Toti, O., Caloi, L., Palombo, M.R., Maffei, A., Conti, M. (1987?), La "Civiltà Protovillanoviana" dei Monti della Tolfa. Società ed economia tra XI e IX secolo a.C. Civitavecchia.
- Zanini, A. (1994), 'L'età del Bronzo finale nella Toscana interna alla luce delle più recenti acquisizioni', Rivista di scienze preistoriche 46: 87-144.
- Zanini, A. (2000), 'Il bronzo finale in Toscana'. In: Harari, M., Pearce, M. [ed.], Il Protovillanoviano al di qua e al di là dell'Appennino, Atti della giornata di studio (Pavia, 17.6.1995). Como: 201-212.